



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

49. -- Usbek an seinen Freund Ibben zu Smirna Vom Selbstmord.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

 XLIX. B r i e f.

Usbek an seinen Freund Ibben zu
Smirna.

In Europa sind die Gesetze entsetzlich strenge wider diejenigen, so sich selbst entleiben: Man thut ihnen so zu reden, den Tod noch ein Mahl an: Sie werden auf eine schimpfliche Art durch die Gassen geschleift, man machet sie unehrlich, und ziehet ihre Güter ein.

Diese Gesetze, Ibben, kommen mir ungerecht vor. Wenn mich Schmerz, Elend, Verachtung nicht drücket, warum will man mich hindern, das Ende meiner Pein zu suchen, und mir ein Mittel zu entziehen, welches in meinen Händen stehet?

Warum verlangt man, daß ich meiner Gesellschaft zum Besten arbeiten, darzu ich nicht mehr gehören will, und wider Willen einen Vergleich halten soll, den man ohne meine Einwilligung geschlossen hat? Die Gesellschaft beruhet auf einem gegenseitigen Vortheil; so bald mir aber selbige beschwerlich fällt, wer kann denn verhindern, mich von demselben loszusagen? Das Leben ist mir als eine Wohlthat gegeben; kann ich sie nicht zurück geben, wenn sie mir beschwerlich fällt? denn wo die Ursache aufhört, so hört auch die Wirkung derselben auf.

Will ein Regent, daß ich ein Unterthan von ihm seyn soll, wenn ich von seiner Unterwerfung keinen

Vortheil habe? Können meine Mitbürger wohl eine so unbillige Eintheilung ihres Nutzens und meiner Verzweiflung verlangen? Wollte wohl Gott, der von allen Wohlthätern weit unterschieden ist, mich zu einer Gnadenannehmung verdammen, die mir überlästig fällt?

So lange ich unter dem Gesetze lebe, bin ich an das Gesetz gebunden; wenn ich aber nicht mehr am Leben bin, können mich die Gesetze noch zwingen?

Man wird aber hierbey einwenden: Ihr verwirret die Ordnung der Vorsehung. Gott hat Leib und Seele vereinigt und zusammen gefügt, und ihr scheidet sie; also widersetzet ihr euch seinen Absichten, und handelt denselben schnurstracks entgegen.

Was heißt denn das? Verwirre ich denn die Ordnung der Vorsehung, wenn ich die Arten der Materie verändere, und wenn ich ein Viereck aus einer Kugel mache, die die ersten Gesetze der Bewegung, nämlich die Gesetze der Schöpfung und Erhaltung rund gemacht hatten? Gewißlich nicht: Ich gebrauche mich des Rechts, das mir gegeben ist; und solchergestalt kann ich nach meiner Fantasie die ganze Natur verwirren, ohne sagen zu können, ich widersetze mich der Vorsehung.

Wenn meine Seele von dem Körper getrennet seyn wird, sollte wohl in der ganzen Welt weniger Ordnung und Zusammenhang seyn? Glaubet ihr, daß diese neue Vereinigung weniger Vollkommenheit nach sich ziehen, und nicht mehr unter die allgemeinen Gesetze gehören sollte? Hätte wohl die Welt dadurch etwas verloren, oder die Größe und die Unermesslichkeit der Werke Gottes dadurch Schaden gelitten?

Glaubet ihr, daß, wenn mein Leib eine Kornähre, ein Wurm, oder ein Rasen würde, er deswegen in ein unedleres Werk der Natur verwandelt seyn sollte? Und daß meine von allem irdischen entblößte Seele ihr erhabenes Wesen verlieren würde?

Ich halte davor, mein lieber Ibben, daß dergleichen Meinung keinen andern Grund, als unsern Hochmuth habe: Wir erkennen unsere Nichtigkeit nicht, und wollen vor etwas rechts in der Welt angesehen seyn; wir wollen darin schimmern, und etwas sonderliches bedeuten. Wir bilden uns ein, daß die Vergänglichkeit eines Wesens, wie das unsrige ist, die ganze Natur erschüttern und verrücken wird; und wir können nicht begreifen, daß ein Mensch, er sey hoch oder niedrig in der Welt, was sage ich? alle Menschen, groß und klein zusammen, hundert Millionen solche Erdkugeln, wie die unsrige, kaum ein sehr subtiles Stäubchen ist, welches Gott nur durch die Unermesslichkeit seiner Allwissenheit erkennen kann.

Von Paris,
den 15. des Monden Saphar 1715.

L. Brief.

Rica an Usbek zu * * *

Sierbey übersende ich dir die Abschrift eines Schreibens, welches ein Franzose, der sich in Spanien befindet, anher gelangen lassen; ich zweifle nicht, daß es dich vergnügen wird: